

einen die Heidelberger Forschungstradition aufarbeitenden Beitrag über „Badische Flurnamenforschung“ und „Oberrheinische Flurnamen“ 1931–1956 mit den sehr unterschiedlichen Biographien des Volkskundlers Eugen Fehrle, des Historikers Herbert Derwein und des Juristen Karl Siegfried Bader.

Abbildungen, insbesondere Verbreitungskarten, veranschaulichen die Ausführungen. Vielsagende Namenwahl zeigen auch die auf Vorder- und Rückseite des Einbandes abgebildeten Ausschnitte aus der Wilhelm Besserer zugeschriebenen Rheinkarte, von Kriegwerth und Hader-Zipfel bis Vogel- und Salmengrund. „Einen umfassenden Überblick über den derzeitigen Stand der namenkundlichen Erforschung des Oberrheingebiets aus sprach- und geschichtswissenschaftlicher Sicht“ – das hat bereits die anregende Tagung mit ihrem denkbar breiten Ansatz geleistet. So ist erfreulich, dass nun der (mit Orts- und Personenregistern erschlossene) Tagungsband mit 15 Aufsätzen vorliegt.

Martin Armgart

Konstanz und der Südwesten des Reiches im hohen und späten Mittelalter: Festschrift für Helmut Maurer zum 80. Geburtstag, hg. von Harald DERSCHKA, Jürgen KLÖCKLER und Thomas ZOTZ (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 48), Ostfildern: Thorbecke 2017. 248 S. ISBN 978-3-7995-6848-7. € 28,-

Die bei einem Festkolloquium zum 80. Geburtstag des 2018 leider verstorbenen Konstanzer Archivars Helmut Maurer gehaltenen Vorträge werden in dem vorliegenden Sammelband publiziert. Ein Teil der Aufsätze ging aus den dort gehaltenen Laudationes hervor, die sein Schaffen als Archivar, Forscher und Hochschullehrer vorstellen: Jürgen Klöckler: Das Konstanzer Stadtarchiv unter Leitung von Helmut Maurer (1966–2001) (S. 189–195), Thomas Zotz: Der Forscher Helmut Maurer: Versuch einer Würdigung (S. 197–201), und Birgit Kata: Helmut Maurer als akademischer Lehrer (S. 203–208). Überdies ist ein Schriftenverzeichnis beigefügt: Harald Derschka, Jörg Schwarz: Schriftenverzeichnis Helmut Maurer (S. 209–246).

Die übrigen Aufsätze des Bandes präsentieren den Interessen und Forschungsergebnissen des Jubilars entsprechende Untersuchungen: Fredy Meyer: Geschichtliche Wahrheit oder erfundene Tradition? Die Verehrung Graf Eberhards des Seligen von Nellenburg (S. 13–56), überprüft die in der erst 1360 entstandenen Klosterchronik bezeugte Verehrung des Schaffhausener Stifters anhand archäologischer wie liturgischer Quellen und kann zeigen, wie sich aus der Totenmemoria schon früh ein Kult entwickelte. Claudia Zey: Wirken und Wirkung päpstlicher Legaten im Investiturstreit am Beispiel Bischof Gebhards III. von Konstanz (S. 57–74), würdigt das Handeln eines der wichtigsten Protagonisten der päpstlichen Reformpartei im Salierreich. Thomas Zotz: *Audite karissimi membra Christi et matris catholicae ecclesiae filii*. Zum herrschaftlichen Neustart Herzog Konrads von Zähringen im Schatten des Wormser Konkordats (S. 75–88), widmet sich einem der wichtigsten Fürsten und prominenten Zähringer, dessen dynamische Herrschaft einen wesentlichen Schritt in der Verdichtung des Herzogtums der Zähringer brachte.

Harald Rainer Derschka: Der Reichenauer Lehenhof in der Mitte des 15. Jahrhunderts: rund 80 Vasallen, Helmut Maurer zum 80. Geburtstag (S. 89–124), identifiziert anhand der anlässlich eines Lehnsprozesses gegen Hans von Rechberg 1448 zusammengestellten und wenige Jahre später ergänzten Liste der Reichenauer Lehnsleute die Vasallen der Abtei, meist Angehörige des schwäbischen Niederadels, die auch enge Kontakte zu den Habsburgern und in zweiter Linie zu den Württembergern hatten, und stellt heraus, dass diese

Vasallen keinen praktischen Nutzen mehr für die Abtei hatten. Gabriela Signori: Mehr Fenster, mehr Licht, mehr Luft. Erhellende Einsichten aus dem ältesten Konstanzer Baumeisterbüchlein (1452–1470) (S. 125–133), widmet sich in ihrer originellen Studie auf der Basis der singulären Konstanzer Protokolle der gerichtlichen Klärung von Nachbarschaftskonflikten den Fenstern, wobei Streitfälle sich meist auf die Entsorgung von Unrat aus neuen Fenstern und Blick in Haus und Garten bezogen. Brigitte Hotz: Der Konstanzer Stadtschreiber Nikolaus Schulthaiß auf Richtersuche in Augsburg. Schnittstellen kommunal-kirchlicher Sphären um 1400 in seinem Kopalbuch (S. 135–169), gibt anhand einer Gruppe von Abschriften und ergänzender Überlieferung einen tiefen Einblick in die komplizierte Welt geistlicher Gerichtsbarkeit des Spätmittelalters. Stefan Sonderegger: Austausch über den Bodensee im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Perspektiven einer Edition von Missiven der ehemaligen Reichsstadt St. Gallen (S. 171–187), stellt die durch die Digitalisierung und laufende Erschließung der St. Galler Missiven von 1400 bis 1650 möglichen Forschungsfelder von Kommunikation und Vernetzung, Wirtschaftsgeschichte, Wirtschafts- und Ordnungspolitik über die traditionellen Epochengrenzen hinweg vor. Insgesamt ist es ein gelungener Band. Mark Mersiowsky

Der Deutsche Orden im Südwesten. Katalog zur Sonderausstellung im Deutschordensmuseum anlässlich des Jubiläums „800 Jahre Deutscher Orden in (Bad) Mergentheim“, Bad Mergentheim 2019. ISBN 978-3-00-062869-6. Brosch. € 12,50

Im Jahr 1219 ist die Kommende des Deutschen Ritterordens im fränkischen Mergentheim von den dort ansässigen Edelfreien von Hohenlohe, einer noch heute bestehenden Familie, gegründet und reich ausgestattet worden. Diesem Ordenshaus kommt in der langen Geschichte des Deutschen Ordens ein besonderer Platz zu, war es doch von 1525/27–1809 Sitz und Residenz des im Rang eines Reichsfürsten stehenden Hochmeisters, des Oberhauptes des Ordens. Seit 1340 ist der um die Kommende Mergentheim liegende Ort gleichen Namens Stadt. In den Gebäuden der ehemaligen Kommende befindet sich heute das Deutschordensmuseum, das die hier zu besprechende Ausstellung ausgerichtet hat.

Die einzelnen Niederlassungen bzw. Konvente des Deutschen Ordens (Klöster/Kommenden) sind seit dem 13. Jahrhundert in größeren Verwaltungseinheiten organisiert, den „Balleien“, die meist auf der Basis regionaler Zugehörigkeit eingerichtet sind und einem Landkomtur unterstehen. Im deutschen Südwesten lassen sich zwei Balleien unterscheiden. Im heutigen Franken ist es die 1268 erstmals belegte Ballei gleichen Namens, deren bedeutendste und gleichzeitig älteste Kommende Mergentheim war (Erstbeleg als Ordenshaus 1221). Die zweite ist die gleichfalls im 13. Jahrhundert gegründete Ballei Elsass-Burgund und umfasst das heutige Elsass, die heutige Deutschschweiz sowie Baden und Württemberg. Diese 1235 erstmals bezeugte Ballei ist die älteste im Reich. 1231 erscheint die erste Kommende dieser Ballei in Sumiswald (Kanton Bern/Schweiz). Zugleich stellt das Elsass selber jene Region mit der höchsten Dichte an Kommenden des Deutschen Ordens im Reich dar. Hinzu kommen die dem Deutschmeister, dem Verwalter des Besitzes seines Ordens im Reich, als Kammer- und Versorgungsgut direkt unterstellten Kommenden (Weissenburg im Elsass, Speyer, Horneck, Frankfurt-Sachsenhausen, Weinheim-Heidelberg und Prozelten/Neubrunn), zu denen Mergentheim – trotz manchmal gehörter Gegenmeinung – nie gehört hat. Diesen Gebieten galt die Mergentheimer Ausstellung. Sie erlaubte den Besucherinnen und Besuchern einen unmittelbaren Einblick in die Geschichte des Deutschen Ordens,